

Bürgerforum zur Machbarkeitsstudie: Über Zahlen und Heimatgefühle

Nach mehreren Monaten Verzögerung wegen der Corona-Pandemie nimmt die Bürgerbeteiligung in Gedern und Hirzenhain zu der von den Kommunen in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie Fahrt auf. In Merkenfritz findet das erste Bürgerforum statt.

Nach mehreren Monaten Verzögerung wegen der Corona-Pandemie nimmt die Bürgerbeteiligung in Gedern und Hirzenhain zu der von den beiden Kommunen in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie Fahrt auf. Seit März 2020 bereitet die Beratungsfirma GE/CON aus Weinheim, spezialisiert auf Fragen der Kommunalverwaltung, die Studie vor, in der untersucht wird, wie die bereits sehr intensive Zusammenarbeit zwischen Gedern und Hirzenhain noch weiter vertieft werden könnte (der Kreis-Anzeiger berichtete).

"Wir hätten eigentlich schon im vergangenen Herbst zu den Bürgerversammlungen eingeladen, doch das hat der zweite Lockdown verhindert", sagte Erik Schmidtman, Gründer von GE/CON, am Montagabend während des ersten Bürgerforums in Merkenfritz. "Wir sind deshalb froh, nun in Merkenfritz und Mittel-Seemen mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen."

Etwa 60 Zuhörer kamen ins Dorfgemeinschaftshaus, wo Schmidtman zunächst die grundlegenden Überlegungen erläuterte, warum man sich überhaupt einer Machbarkeitsstudie widmet. Das formulierte Leitziel - die Schaffung einer zukunftsfähigen Verwaltungs- und Kommunalstruktur - führt laut Schmidtman zunächst zu der Frage, wie die beiden Kommunen aufgestellt sind und warum eine solche Studie angeregt wurde. "Wir haben uns zunächst sehr genau die Einwohnerstrukturen in Gedern und Hirzenhain angesehen, also die Bevölkerungsentwicklung, demografische Trends und die Altersstruktur. Hinzu kamen die gewachsene Infrastruktur sowie der Verwaltungsalltag mit Personalstrukturen und Fragen der Altersnachfolge. Gerade hier lässt sich in ganz Deutschland ein besorgniserregender Personalmangel beobachten, der durch sich abzeichnende Pensionierungen noch dramatischer wird", erklärte Schmidtman. "Zudem haben wir auch den Haushalt einfließen lassen und den bisherigen Stand der interkommunalen Zusammenarbeit. Nur mit dieser Faktenlage und genauer Planung können wir zu einer Entscheidung kommen."

Die größte Herausforderung, vor der die beiden Kommunen stünden, sei die Finanzlage, sie bestimme die tatsächliche Handlungsfähigkeit. "Ziel in der Kommunalpolitik muss es sein, zu gestalten und nicht

nur zu verwalten. Daher ist finanzieller Spielraum entscheidend, aber auch die personelle Aufstellung einer Kommune", sagte der GE/CON-Gründer. Laut Schmidtman haben Bund und Land den Kommunen in den vergangenen Jahren immer mehr Aufgaben übertragen, wie etwa die Kinderbetreuung, ohne zeitgleich für eine angemessene Finanzierung zu sorgen. "Zwar sind viele Aufgaben zu einem großen Teil fremdfinanziert, doch reicht das Geld oft nicht aus. Und weil die Kommunen nur sehr wenige Einnahmequellen haben, bleibt oft nur eine Erhöhung der Grundsteuer übrig - und selbst das reicht am Ende nicht."

Schmidtman brachte dabei das Dilemma der Kommunen auf einen einfachen Punkt: Für die zahlreichen Leistungen gibt es kaum Geld. Und für den damit verbundenen immensen Arbeitsaufwand fehlt das Personal. "Eigentlich müsste die komplette Aufgaben- und Finanzierungssystematik umgestellt werden, doch erst mal müssen sich die Kommunen selbst helfen", resümierte der Referent.

Als Lösungen stünden verschiedene Möglichkeiten im Raum, die von einer intensiveren interkommunalen Zusammenarbeit über eine Zusammenlegung der Personalverwaltung und eines Gemeindeverwaltungsverbandes bis zu einer Fusion der beiden Kommunen reichten - dies gleichwohl als letztes Mittel. "Auch wenn die Anforderungen an Kommunen stetig größer werden, man denke nur an die Vergabepaxis und Bauaufträge, stehen Hirzenhain und Gedern hier vor denselben Herausforderungen, eine engere Zusammenarbeit ist also durchaus denkbar", fügte Schmidtman hinzu. Die Bildung eines Gemeindeverwaltungsverbandes beließe die Kommunen in einer teilweisen Selbstständigkeit, verlange jedoch neue Gremien. Zum Beispiel eine Verbandsversammlung und einen Verbandsvorstand samt Vorsitzenden und Geschäftsführer. "Die Schaffung von Doppelstrukturen kann allerdings einen bürokratischen Wasserkopf erzeugen." Eine Fusion der beiden Kommunen sei laut Schmidtman zwar weniger komplex als ein Verband, aber auch unumkehrbar.

"Jede Variante hat ihre Vor- und Nachteile, daher berücksichtigen wir für die Entscheidungsfindung im Zuge der Machbarkeitsstudie verschiedene Faktoren und Blickwinkel. Dazu zählen wirtschaftliche und verwaltungsorganisatorische Fragen, aber auch soziokulturelle Effekte", erläuterte Schmidtman. "Hier kommen wir ins Gebiet der Emotionen, also Identitäten und Heimatgefühle, die für die Gestaltung einer Kommune nicht außer Acht gelassen werden dürfen, jedoch nur schwer in konkreten Zahlen zu messen sind." Und so rief Schmidtman die Bürger dazu auf, sich für die kommenden Sommerferien vorzunehmen, darüber nachzudenken, was sich mit Blick auf diese Entwicklungsmöglichkeiten in den persönlichen Lebensverhältnissen ändern würde. "Mit diesen Gedanken und Fragen im Hinterkopf können wir nach den Sommerferien gemeinsam in den Workshops an die Detailfragen gehen", kündigte Schmidtman zum Abschluss an.

Quelle: Kreis-Anzeiger (2021) https://www.kreis-anzeiger.de/lokales/wetteraukreis/hirzenhain/burgerforum-zur-machbarkeitsstudie-uber-zahlen-und-heimatgefuhle_24067781 (Stand: 14.07.2021)